

# Silber Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Verantwortung und Verwaltung: Bräutigam Allica Nr. 5. Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Bezahlung billiger Gebühren entgegengenommen.  
Werbung: Für das Inland vierteljährig Din 25.—, halbjährig Din 50.—, ganzjährig Din 100.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.—

Nummer 68. ||

Sonntag, den 26. August 1923.

|| 48. Jahrgang.

## Deutsche Bahnen unter französischer Regie.

Von Graf E. v. Zedlitz.

Das französische Verkehrsweisen erfreute sich schon vor dem Kriege einer traurigen Berühmtheit. Insbesondere von den Eisenbahnen wußte niemand etwas Erfreuliches zu berichten und alle einsichtigen Franzosen waren darin einig, daß ihre Bahnen sehr viel, wenn nicht alles zu wünschen übrig ließen. Wer die Verhältnisse auf den französischen Bahnen aus eigener Anschauung kennt, der weiß ein Lied zu singen von der allenthalben herrschenden Unsauberkeit und Unordnung, durch die das Reisen dortzulande nicht nur unangenehm, sondern auch nicht immer gefahrlos wurde. Daß sich dies seit Beendigung des Krieges mindestens nicht gebessert hat, beweist die Statistik der Eisenbahnunfälle, die eine stets ansteigende Kurve zeigt. Unter diesen Umständen war es wohl klar, daß das französische Eisenbahnpersonal, das daheim schon solche Erfolge aufzuweisen hatte, anderswo auf fremden Strecken, mit fremdem Maschinen- und Wagenmaterial völlig versagen würde, ganz besonders aber im Ruhrgebiet, wo eine Weiche der anderen, ein Signal dem andern folgt, und das gewaltige Eisenbahnetz an das Können der Beamten die höchsten Anforderungen stellt. Daher auch die monatelangen Bemühungen der Franzosen, die deutschen Eisenbahner zur Dienstleistung unter ihrem Kommando zu bestimmen und der Born der Generale, als sie sich durch die Weigerung der deutschen Beamten vor die Notwendigkeit gestellt sahen, im Ruhrgebiet die französische Regie einzuführen. Auf den Bahnhöfen und Strecken, auf denen sich der Verkehr seit Jahren tadellos abgewickelt hatte, folgte nun Unglück auf Unglück und die fast täglich wachsende Liste der Getöteten und Verletzten zeigte mit erschreckender Deutlichkeit die Unzulänglichkeit des neuen Regimes. Die

nächste Folge war, daß die Bevölkerung die französischen Bahnen mied und wer nicht unbedingt reisen mußte, sich dieser Fahrkunst nicht anvertraute. In Paris aber tat man bekanntlich alles, um die ungünstigen Eindrücke zu verwischen und sandte durch die „Agence Havas“ über die französischen Regiebahnen die rosigsten Berichte in die Welt hinaus. Einen interessanten Beitrag zu diesem Kapitel bringt nun das „Daily Chronicle“ (London), dessen Vertreter Newick vor kurzem das Ruhrgebiet bereiste und sich dort überzeugte, wie es auf den französischen Bahnen in Wirklichkeit aussieht. Dr. G. Newick, einer der bekanntesten englischen Journalisten, erzählt dort seine Erlebnisse auf einer Fahrt von Düsseldorf nach Essen, von denen hier einig s wörtlich angeführt sei:

„Die französische Regie war von allem Anfang an schlecht, jetzt aber ist sie einfach schrecklich... Aber ich will nicht kritisieren, sondern nur Tatsachen berichten. Ich wollte von Düsseldorf nach Essen fahren, konnte aber auf dem großen Düsseldorfer Bahnhof keinen Fahrplan aufstreifen. Ist er vergriffen? Niemand konnte mir darüber irgendwelche Mitteilung machen, weder das französische Fräulein am Zeitungsstand noch der grobe Herr im Auskunftsbüro, der seinem Dialekt nach aus der Gegend von Biele stammt. Der große Zuganzeiger war offenbar seit Monaten nicht mehr in Ordnung, denn er zeigte an, daß um 10 Uhr 96 Minuten ein Zug nach Essen fahre, was ja offenbar Unsinn war. Ein Fräulein am Schalter dritter Klasse sagte mir, sie glaube, ein Zug nach Essen werde „ungefähr um halb fünf“ fahren. Ich stellte mich daher um 4 Uhr am Schalter erster Klasse an und brauchte, obgleich nur neun Personen vor mir waren, doch volle 27 Minuten, um einen Fahrchein zu erhalten. Kein Wunder also, daß an dem Schalter angeschlagen stand: „Dieser Schalter ist eine Stunde vor Abgang des Zuges geöffnet“. Vor Einführung der französischen Regie hieß das

eine Viertelstunde und das genügte vollkommen. Die Fahrcheine wurden scheinbar von jemandem geschrieben, der wohl erst anfing, Deutsch „in drei Monaten ohne Lehrer“ zu lernen. Dann kam eine lange Berechnung: „soundsovieler Mark sind soundsovieler Franken und Centimes etc.“ So kam es, daß ich meinen Zug eben noch erreichte.

Ich bin überzeugt, daß der Zug mit angezogenen Bremsen abfuhr. Er machte fünf bis sechs Minuten lang einen fürchterlichen Lärm und dann plötzlich einen Sprung vorwärts, daß die Reisenden auf ihre Sitzplätze, bezw. von diesen heruntergeschleudert wurden. Die Strecke Düsseldorf—Duisburg—Essen ist eine der Hauptverkehrslinien Europas und wurde vor der Besetzung des Ruhrgebietes täglich von zwanzig bis dreißig ausgezeichneten Personenzügen befahren. Bis vor wenigen Tagen waren es noch sechs täglich, aber auch diese Zahl wurde von der französischen Regie auf vier reduziert, und zwar in demselben Augenblick, als Mr. Le Troquer in Paris stolz verkündete: „Die im Ruhrgebiet verkehrenden Züge fangen an, für den großen Verkehr nicht mehr zu genügen“.

Nun aber erst der Zug selbst! Ich bin auf den schlimmsten Bahnstrecken Europas gefahren, nämlich in entlegenen spanischen Gegenden und in der Ukraine im Kriege, aber niemals in einem solchen Zug. Das Coupé war entsetzlich schmutzig, wie alle französischen Wagen und das Klosett in ganz unglaublichem Zustande. Die Bewegung des Zuges war derart, als ob es kein Schmieröl gebe. Die Schienen neben dem Geleise, auf dem wir fuhren, waren vollständig verrostet. Daraus geht hervor, daß auf dieser großen europäischen Verkehrsstraße nur ein Geleise im Gebrauch ist.

Untermwegs sieht man immer wieder zertrümmerte und übereinander gestürzte Wagen und ruinierte Lokomotiven. Das kommt daher, daß man nach einem Eisenbahnunfall die Spuren nicht beseitigt, sondern

## Liebe.

Von Hansi Rubin-Bonifva.

Die zwei Herren waren eben im Begriffe, die breite Ringstraße zu übersehen, als ihnen ein Wagen entgegenkam, dessen vorgehobene Schirmeln zwar mit Rücksicht auf den besonders lebhaften Verkehr zur Mittagsstunde langsam trachten, immerhin aber so nahe waren, daß die Herren stehen bleiben mußten. Der eine von ihnen, der eine Medikamententasche in der Hand trug und sich somit als Arzt zu erkennen gab, blickte lächelnd auf, weil er glaubte, einen Zuruf aus dem Wagen vernommen zu haben. Und er hatte sich nicht getäuscht, denn im selben Augenblick winkte ihm eine lichtbelleibete Frauenhand einen Gruß zu und er hörte eine wohlklingende Stimme, die ihm bekannt vorkam, sagen:

„Grüß Gott, Herr Doktor, und leben Sie mir schön wohl!“ Er konnte nur noch überrascht zurückrufen: „Wohin?“ und die Antwort: „Nach dem Süden — dem Glück entgegen!“ traf wie ein Jauchzen sein Ohr, währenddessen der Wagen jetzt im rascheren Tempo weiterfuhr und er das Paar darin nur mehr von rückwärts sehen konnte.

Dennoch blieb er stehen und blickte ihnen nach, bis sein Begleiter ihn am Rockärmel zupfte und neugierig mahnte: „Aber, Doktor, Sie gewissenhafter Bräutigam, der Sie sind, was haben Sie denn einer andern so traumvernonnen nachzublicken, he?“ Da setzte

er lächelnd seinen Weg fort und korrigierte den kleinen Irrtum seines Begleiters mit den Worten: „Ich habe eben über ein seltsames Spiel der Natur nachgedacht, nämlich: daß das, was die Liebe zerstört, nur die Liebe wieder aufbauen kann. Wenn man doch für jedes Gift so ein wirksames Gegengift finden könnte!“ —

„Wie kommen Sie aber auf solche Gedanken?“ forschte der andere verwundert.

„Sie werden mich verstehen, wenn ich Ihnen die Geschichte der Frau erzählt haben werde, die Sie so eben an der Seite eines Mannes dahinjahren sahen, der sich — ich darf wohl so sagen — ein eigenartiges Herz errungen hat. Womit will ich nicht fragen, weil mich möchte es mich interessieren, ob er der Letzte ist, der davor regieren darf oder ob diese nach Schönheit sich verzehrende Frauenseele noch manchen Irrtum wird erkennen müssen, ehe sie für immer der Liebe entzagt?“ —

„Sie scheinen demnach diese Frau recht gut zu kennen, Doktor?“ sagte der andere mit einem leicht anzüglichen Tone, den der Doktor absichtlich überhörte.

„So gut wie jeder Nervenzustand seine Patienten kennen muß, um sich über ihre Leiden ein klares Bild zu verschaffen.“

Mitteilsam war diese Frau nicht, als man sie vor beinahe einem Jahre in unser Sanatorium gebracht hat. Passanten hatten sie des Nachts von der Straße aufgesehen, als sie unvorsichtigerweise zu früh von der Elektrischen abgesprungen und mit dem Fuß

unter die Schutzvorrichtung des Wagens geraten war. Es war nur eine unbedeutende Quetschung und das Nervenfieber, das sie hernach befiel, rührte nicht davon her, das hatte eine ganz andere Ursache. Die zu ergründen, war meine Aufgabe.

Eingelies erriet ich aus ihren Fieberreden, manches erfaschte ich aus den teilnahmsvollen Worten der sie besuchenden Freunde und zum Schluß hat ich sie um ihr Vertrauen. Da erzählte sie mir die Geschichte ihres Herzens, die eigentlich nur ein Bruchstück derselben ist, denn was ihr Herz und ihre Seele an himmelhoher, verzückter Seligkeit und zerfleischender Qual empfunden haben, wie beide in einem kurzen Zeitraum zwischen Liebe und Haß, Anbetung und Verachtung hin- und hergezerrt worden sind, bis sie zu Tode erschöpft in die wohlthätige Bewußtlosigkeit des Fiebers eintraten, das sie endlich apathisch gegen alle Eindrücke werden ließ, das konnte ich nur erraten, weil die Genesene schon gleichgültig von dem sprach, was vorher ihr ganzes Glend ausgemacht hatte. Ich will Ihnen nun ganz kurz die Geschichte wiedergeben, die unausschöpflich wäre, wollte man alle Empfindungen eines Frauenherzens dazu in Detail malen.

Iris — so ihr Name — liebte und ward wiedergeliebt von einem Manne, dem sie Ruf, Familie und Freude geopfert hatte. An seiner Seite wollte sie jauchzend entbehren, wollte Not und Hunger leiden, wenn es nötig sein sollte. Diese Gefühle waren ihm zu hoch, seine Liebe blieb hübsch im Tale stehen und quitierte

die Trümmer einfach liegen läßt und ein anderes Geleise in Benützung nimmt. (Die Hauptstrecken in Westdeutschland sind dreigleisig. Anm. v. Schriftstg.) Aber auch sonst sah man überall Lokomotiven und Wagen, die durch falsche Behandlung unbrauchbar gemacht worden waren. Ich sah Hunderte von Waggons, die drei bis vier Monate „unterwegs“ waren, ohne ihren Bestimmungsort je zu erreichen. Viele davon sind ausgeraubt, andere dicht mit Gras bewachsen. Die Bahnhöfe starren von Schmutz, besonders der schöne Hauptbahnhof in Essen. Le Troquer sagte neulich über das Ruhrgebiet: „Die Transportfrage existiert nicht mehr“ — womit er wohl sagen wollte, daß die französische Regie blühe und gute Arbeit leiste. Er hätte lieber sagen sollen, daß das Reisen im Ruhrgebiet nur noch ohne Gepäck möglich ist, der Güterverkehr aber faktisch längst aufgehört hat“.

Soweit der Engländer. Diese Schilderung ist umso bedenklicher, als sie von einer Persönlichkeit kommt, die gewiß nicht im Verdachte der Franzosenfeindlichkeit steht. Renwick ist ein warmer Freund Frankreichs, aber auch der Wahrheit und ein Mann, der stets seinen Stolz darein gesetzt hat, die Dinge so zu berichten, wie er sie wirklich sieht. Und darin eben liegt der Wert dieser Darstellung aus unparteiischem Munde. Gewiß, seine Schilderungen klingen teilweise wie ein Märchen; aber sie werden allen denjenigen nicht unglaublich erscheinen, die das französische Bahnwesen aus eigener Erfahrung kennen und am allerwenigsten den Franzosen selbst, die sich über den Wert und Unwert ihres Verkehrswezens durchaus im Klaren sind. Man erinnert sich dort noch einer Verfügung der obersten französischen Eisenbahnbehörde, die im vorigen Jahre erschien und damals viel belächelt wurde. Als nämlich die schweren Eisenbahnunglücke sich immer rascher wiederholten, wurde der französischen Presse verboten, von Katastrophen zu sprechen, wenn nicht mindestens zehn Personen getötet wurden; das heißt also mit anderen Worten, daß jedes andere Eisenbahnunglück als belangloser Unfall behandelt werden soll! Es wäre wohl besser gewesen, wenn man da im eigenen Lande erst einmal Ordnung geschaffen hätte, statt anderwärts an Aufgaben heranzutreten, denen man nicht gewachsen sein konnte.

## Politische Rundschau.

### Inland.

#### Aus dem Ministerrate.

Am 20. August fand von 4 bis 8 Uhr abends eine Sitzung des Ministerrates statt, in welcher Minister des Innern Vujčić den Bericht über die durchgeführten Gemeindevahlen in Serbien und Montenegro vorlegte. Nach den eingelaufenen Berichten

nur mit platten Härlichkeiten. Das Entbehren war schon garnicht seine Sache. So hieß es eines Tages: „Kind, wir müssen uns trennen, ich vertrage das lange Leben nicht, mein Saunen lecht nach Braten und Wein. Ich werde mit dir suchen müssen, die mit viel Kammon ausgestattet ist, aber weil meine Seele dich schwer entbehren kann, sollst du in meiner Nähe bleiben. Du magst mir zuweilen Gesellschaft leisten, aber hüte dich, irgendwelche Rechte an meine Person geltend zu machen. Du kennst mich noch nicht, ich kann wie ein Hausmeyer sein.“ —

Iris schloß und er war neugierig, wie weit die Opferbereitschaft dieses Frauenberzens gehen würde.

Der Mann fing sich endlich einen Goldfisch und Iris nähte ihm die Krawatte, mit der er zur Verlobung fuhr.

Die Trauung schien ihm aber doch etwas nahe zu geben und als sie nach einigen Tagen zusammenfassen, begann er sein altes Lied: „Wenn du wenigstens Geld hättest, Kind! Dann müßte ich mich nicht der Ungeliebten opfern.“

Das Wort „opfern“ hatte in seinem Munde einen seltsamen Klang, selbst für Iris.

„Wenn du irgendwo einen alten Herrn zu erwerben hättest!“

Da beugte sich Iris von einem jähen Gedanken durchjuckt vor und hauchte mit fliegendem Atem:

„Wenn ich dir nun das Geld brächte, es dir von der Straße herbeibrächte, was würdest du tun?“

bekamen die Radikalen fast zwei Drittel aller Gemeinden. Von den 2241 Gemeinden fehlen die Berichte noch aus 674. Es siegten die Radikalen in 1032, die Demokraten in 854, die Landwirte in 62, der bürgerliche Block in 50, der Dschemiet in 12 Gemeinden, der Rest verteilt sich auf die kleineren Parteien. Die Wahlen wurden überall in größter Ordnung durchgeführt, nur in Mitrovica am Amselsee kam es zu Kämpfen. Die Regierung beschloß weiter, die Reparationsdelegation in Wiesbaden statt zu vermindern. Der Bericht über die Zadarska Siroza (Adriawacht) wurde zur Kenntnis genommen und beschlossen, ihr eine Spende der Regierung zukommen zu lassen. Der Verkehrsminister berichtete über die Konzession Devic für den Bau einer Bahn von der Station Vitozevo auf der Fiumaner Linie nach Bakar. Auch über Rabic wurde verhandelt. Aus London traf ein amtlicher Bericht ein, wonach sich Rabic dort befindet. Es wurde über die Maßnahmen gesprochen, die gegen Rabic ergriffen werden sollen, um seine Aktion zu vereiteln. Wenn die Leitung der Rabic Partei ihren Führer unterstützen sollte, so wird das Gesetz zum Schutze des Staates gegen sie angewendet werden. Dann wurden Ressortfragen erledigt.

### Die Frage des jugoslawischen Freihafens in Saloniki.

In der Frage der jugoslawischen freien Zone im Hafen von Saloniki verfolgt Griechenland eine offensichtlich unaufrichtige Politik. Während es bis vor kurzem wiederholt hieß, daß in Bezug auf diese Frage zwischen unserem Staate und Griechenland eine baldige Verständigung bestimmt in Aussicht stünde, wird nunmehr bekannt, daß die diesbezüglichen Verhandlungen nicht vonstatten kommen, da Griechenland fortwährend Schwierigkeiten in den Weg legt, um eine Lösung dieser Frage nach Möglichkeit hinauszuschieben. Von einer freien jugoslawischen Zone im Hafen von Saloniki kann unter diesen Umständen noch lange keine Rede sein.

### Errichtung deutscher und ungarischer Parallelklassen.

Das Kultusministerium hat eine Verordnung erlassen, wonach in Zomboli, Vela Orlova, Bršac, Brbas, Pančevo und Rovisab deutsche Parallelklassen an den Mittelschulen errichtet werden sollen. Den Ungarn wurde Errichtung von Parallelklassen in Subotica, Beliti Bekerel und Zenta erlaubt. Die ungarische Parallelklasse in Sombor wurde eingestrichelt. Den Juden wurde der Besuch der ungarischen Parallelklassen verboten. Jene jüdischen Schüler, die bereits den Unterricht in einer ungarischen Parallelklasse besuchen, können den Besuch an der Parallelklasse in Zenta fortsetzen.

### Jugoslawien und Rußland.

Von Vertretern unseres Staates und der Sowjetregierung werden in Prag und in Moskau Verhandlungen zur Wiederaufnahme sowohl der diplomatischen als auch der Handelsbeziehungen geführt. In Prag ist damit unser dortige Gesandter, Professor Branko Lazarević, betraut, während die Verhandlungen in Moskau unser Delegierter Kosta

„Mein Kind, wenn es nicht gestohlen, sondern rechtmäßig erworben wäre, wenn es dir ein Reicher schenken möchte, dann würden wir freilich schon beisammen bleiben und ein glückliches Leben führen!“

„Der Reiche schenkt es nicht umsonst!“ Diese Worte sprach Iris schwer betont.

„Nun — ihr Weiber versteht es ja so gut, einem um den Bart zu schmeicheln!“ Wie er das sagte! Weiber!! Iris empfand es wie einen Schlag, der etwas unendlich Feines und Schönes in ihr tötete.

Es war Nacht und sie eilte auf die Straße und wie man sie dort gefunden hat, das habe ich ihnen schon eingangs mitgeteilt.

„Und da —“ der Doktor wies mit der Hand in der Richtung gegen Süden: — „ist es nicht geradezu wunderbar, daß diese Seele jetzt neubeschwingt und hoffnungsfroh in ein fernes Sonnenland einzieht, den Knospenraum einer neuen, schöneren Liebe im Herzen?“

„Einer schöneren sagen Sie?“ Uß sich da der Begleiter des Arztes vernahmen, „und wenn sie endet wie die vorige?“

Der Doktor zuckte die Achseln: „Wer löst das Rätsel dieses Frauenherzens!“ sagte er. „Goethe hielt die Liebeslei für das probateste Mittel gegen die Schmerzen der wirklichen Liebe, diese Frau geht sogar noch weiter und leidet jedesmal gleich tief und wahr.“

Ja, ich glaube fast, daß ihre Empfindungen durch das letzte Erlebnis noch edler und geläuterter geworden sind, als sie ehemals waren.“

Dimitrijević führt. In politischen Kreisen wird erwartet, daß diese Frage in kürzester Zeit einer erfolgreichen Lösung zugeführt sein wird, da, wie es scheint, die Sowjetregierung Wert darauf legt, die Beziehungen zu unserem Staate vollständig wieder herzustellen.

### Ausland.

#### Frankreichs Ansprüche 26 Milliarden Goldmark.

Die französische Note, die mit Kurier in London erwartet wird, wird dem Premierminister auf dessen Weisung unmittelbar auf sein Landgut geschickt werden. Die amtlichen Stellen erklären, daß die englische Regierung vor der Ende dieser Woche oder Anfang nächster Woche in Aussicht genommenen Kabinettsitzung sich jeder Äußerung über den Inhalt und Bedeutung der Note enthalten müsse. Die von französischer Seite unterrichteten „Evening News“ behaupten, daß Frankreich seine Ansprüche in der Note endgültig auf 26 Milliarden Goldmark festgesetzt und seinen Anteil an den Bonds der Reihe C von Deutschland nur verlangen werde, um eventuell die amerikanischen Ansprüche auf Rückzahlung der französischen Schulden zu decken.

#### Mellon gegen eine Intervention Amerikas in der Ruhrfrage.

Nach einer Meldung des „Newyork Herald“ aus Washington, hat Schatzsekretär Mellon nach seiner Rückkehr aus Europa dem Präsidenten Coolidge einen Bericht erstattet, in dem er betont, er habe keine Äußerung der Lage im Ruhrgebiet und keine Gelegenheit für eine Intervention der Vereinigten Staaten feststellen können. Die Wiederherstellung normaler Verhältnisse sei nicht zu erwarten, solange nicht das Reparationsproblem gelöst sei. Wie „Newyork Times“ aus Washington melden, hat ein Ausschuß führender amerikanischer Kaufleute in einer Unterredung mit dem Präsidenten Coolidge über die geschäftliche Lage des Landes erklärt, die amerikanischen Geschäftsleute würden die Gelegenheit begrüßen, wenn die Vereinigten Staaten offiziell oder inoffiziell an der Lösung der europäischen Probleme mitwirkten. Es wäre vorteilhaft, wenn die Hilfe, die die Rollage der weizenbauenden Landwirte vermindern könnte und für die amerikanische Industrie von großem Nutzen wäre, ohne die geringste Verzögerung geleistet werden würde.

#### Russisch-rumänische Verhandlungen.

Die „Anversul“ meldet, sollen die in Traşpol zwischen rumänischen Delegierten und Vertretern der Sowjetrepublik aufgenommenen Verhandlungen einen günstigen Fortgang nehmen. Beide Staaten bestreben sich, die Wiederaufnahme der normalen Beziehungen zu erwirken. Die Schiffarmachung des Dnjestr würde Besarabien zu einem unerwarteten wirtschaftlichen Aufschwung verhelfen. Sollte sich Sowjetrußland mit Rumänien über die Frage der Sicherung und Regelung der Schifffahrt auf dem Dnjestr verständigen, so würde dies einer förmlichen Anerkennung der Tatsache gleichkommen, daß der Dnjestr die Grenze zwischen beiden Ländern bilde. Immerhin bestehen, sagt das Blatt, in Rumänien noch Zweifel über die ehrlichen Absichten Rußlands, weshalb die rumänischen Delegierten ernstliche Garantien sowohl hinsichtlich der Beseitigung der Dantantilität als auch hinsichtlich der anderen Umstände, welche bisher eine Annäherung an Sowjetrußland unmöglich machten, fordern müßten.

#### Die Finanzpolitik Ungarns.

Budapesti Hirlap veröffentlicht einen Artikel des gewesenen Präsides der österreichischen Reparationskommission Sir William Goode, der zurzeit in Budapest weilt. Laut Goode sollte es insoweit, bis daß die ungarische Regierung mit finanzwirtschaftlichen Faktoren Ungarns nicht frei verfügen kann, unmöglich sein, sich eine andere Finanzpolitik vorzustellen, als die provisorische. Die Politik Ungarns muß auf Vereinigung der Nationalkraft gerichtet sein und alle politischen Meinungsverschiedenheiten ausschalten. Wenn das nicht gelingt, erhält Ungarn keine Auslandsanleihe und ohne die ist es unmöglich das Land vor dem finanziellen Zusammenbruch zu retten. Die Krone muß stabilisiert und die Inflation aufgehoben werden. Wenn Ungarn über seine Krafquellen nicht frei verfügen kann, wird die Auslandsanleihe nicht erteilt werden können.

#### Benestehende Begegnung zwischen Beneß und Bethlen.

Der auf Urlaub weilende ungarische Ministerpräsident Graf Bethlen wird in einer der nächsten Wochen, kurz nach der Genfer Tagung des Völker-

bundes, in Angelegenheit der Auslandsanleihe mit dem tschechischen Außenminister Dr. Benesch zusammentreffen. Beshlen wird bei der am 3. September in Genf beginnenden vierten Session des Völkerbundes die Gelegenheit benützen, um Ort und Zeit der Zusammenkunft endgültig festzusetzen.

## Kurze Nachrichten.

Wie aus Kopenhagen gemeldet wird, wurde auf der Insel Bornholm ein neues Lager reichhaltigen Radiumgesteines entdeckt; die Professoren des Polytechnikums Kopenhagen stellen fest, daß das Gestein einen außerordentlich großen Prozentsatz Radium enthält. — Dem „Česko Slovo“ zufolge sollen sich in einzelnen Orten der Slowakei slowakische Heimwehren gebildet haben, die zum Schutze der slowakischen Volkspartei, insbesondere bei den bevorstehenden Wahlen, bestimmt sind. — Bei einem Bootsunglück auf der Weichsel in Mlga ertranken 34 Personen; das Boot wurde durch einen Wirbelsturm zum Sinken gebracht. — Die Vereinigung der Münchener Verleger erklärt, daß die Verleger die jetzige Belassung aus eigener Kraft nicht tragen können und sich daher gezwungen sehen, die Erzeugung von Büchern und Zeitschriften einzustellen; infolge dieses Beschlusses haben 16 Münchener Zeitungen ihr Erscheinen eingestellt. — Wie verlautet, wird Krupp v. Bohlen, offenbar zwecks Verschärfung seiner Strafe, nach einem französischen Gefängnis überführt werden. — Samstag, den 18. d. M., mußte ein Flugzeug der Französisch-rumänischen Verkehrs-Gesellschaft bei Dottingen (Oberamt Böblingen) eine Notlandung vornehmen; der Führer, der keinen Führerschein besaß, wurde vorläufig festgenommen, das Flugzeug beschlagnahmt. — Der hartnäckige Widerstand der Rebellen hat die spanischen Kolonnen, welche in der Gegend von Melilla vorrückten, gezwungen, sich zurückzuziehen; die Spanier haben an Toten und Verwundeten 233 Mann verloren. — Nach einer Londoner Meldung ist zwischen General Harington und den türkischen Behörden vereinbart worden, daß die türkischen Truppen erst nach dem Abzug der alliierten Streitkräfte in Konstantinopel einziehen; die Alliierten begannen Mittwoch den 22. d. M. mit der Räumung der Stadt. — Infolge der andauernden großen Hitze und Trockenheit sind in Frankreich, vor allem im Gebirge, zahlreiche Waldbrände ausgebrochen. In der Nähe von Toulouse sind 800 Hektar von den Flammen verheert worden; auch an der Somme stehen viele Quadratkilometer in Flammen. — Bei der französischen Festung Verdun ist ein Feuer ausgebrochen. Die Ausdehnung beträgt 2 Kilometer. Zahlreiche Munitionslager sind in die Luft geflogen. — In Korea soll eine Sturmflut an der Nordwestküste 1000 Leute getötet und 100 Häuser zerstört haben. — Der frühere deutsche Reichskanzler Dr. Cuno sowie Hugo Stinnes werden im Laufe dieser Woche in London erwartet. — Dr. Cuno wird demnächst nach Amerika reisen; seine Reise soll politischen Zwecken dienen. — Der frühere deutsche Reichskanzler Dr. Wirth wird sich mittels Flugzeug nach Moskau begeben, um dort Verhandlungen für eine Handelsgesellschaft über die Verpachtung russischer Wälder zu führen.

## Aus Stadt und Land.

**Evangelische Gemeinde.** Am Sonntag, den 26. August, findet um 10 Uhr vormittags in der Christuskirche ein öffentlicher Gottesdienst statt, wobei wieder Vikar May predigen wird.

**Adolf Drel †.** Aus Soštanj wird berichtet: Am Sonntag, den 19. August, starb in Soštanj eines plötzlichen Todes der um das Wohl der Stadt so hochverdiente Kaufmann und Hausbesitzer Herr Adolf Drel im Alter von 56 Jahren. Herr Drel, ein Sohn unserer Stadt, hing an dieser mit seinem ganzen Wesen und trug als langjähriger Gemeinderat am Ausblühen seines Heimatstädtchens stets sein Bestes bei. Als biederer Volksmann, der seinen Mitbürgern in Liebe stets hilfreich zur Seite stand, war er seiner Familie ein Vater und Gatte voll Liebe und Güte und als Kaufmann ein Geschäftsmann, dessen reelle Sebarung seinem Hause einen unvergänglichen Namen einbrachte. Die freien Stunden seines Lebens widmete der Verehrte der Jagd und Fischerei und war auf diesem Gebiete im weiten Umkreise der Beste und Erfolgreichste, wovon unzählige Jagdtrophäen Zeugnis ablegen. Wer einmal Gelegenheit hatte, mit Herrn Drel die Freuden des Waidmannslebens zu teilen, wird auch sein unverfälschtes Brünnelein goldenen Humors kennen gelernt haben, aus welchem er seine Jagdgeschichten

schöpfte und damit selbst dem Trübsten helles Lachen abzwang. Das schönste Werk und der Stolz seiner Mußestunden bildete Herrn Drels Käser- und Schmetterlingsammlung, deren Besitz jeder Hochschule zur Ehre gereichen würde, und welche Zeugnis gibt von der großen Naturliebe dieses Mannes. Nun liegt der Mann, der stets treu seinem Volkstum im Leben das Schöne erkannt hat, still inmitten seiner Lieben, die ihn traurig zum letzten Male grüßen. Wir aber, die wir unser Teil noch zu leben haben, wollen uns des Teuren Wirken zum Vorbild nehmen und ihm in Dankbarkeit ein ehrendes Andenken bewahren!

**Kranzablösung.** An Stelle eines Kranzes für die Bahre des verstorbenen Herrn Adolf Drel, Kaufmannes in Soštanj, spendeten für die Stadtarmen in Soštanj die Beamten der Lederwerke Franz Woschnagg & Söhne Din 255, der Sportverein „Soštanj“ Din 100, Herr Viktor Hauke Din 100, Herr Anton Stroinigg Din 100 und Herr Albin Ribisl Din 50.

**Kranzablösung.** Herr Anton Belak, Goldschmied in Celje, hat an Stelle eines Kranzes für das Grab des verstorbenen Herrn Franz Pachiasso dem Armenfond der Stadt Celje 125 Din gespendet, wofür dem Spender der Celjer Armenrat den herzlichsten Dank sagt.

**Der Museums-Verein in Ptuj** bezieht in den Tagen vom 1. bis 4. September d. J. unter zahlreicher Beteiligung in- und ausländischer Gelehrtenkreise die Feier seines 30 jährigen Bestandes. Ein Ehrenausschuß mit den Herren Advokat Dr. Franz Jurtela und Lederfabrikant Paul Pirich an der Spitze, sowie der rührige Arbeitsausschuß unter Leitung des Herrn Konservators B. Strabar geben sich alle Mühe, um den illustren Gästen den Aufenthalt in den Mauern Poetovios so angenehm wie möglich zu machen. Samstag, den 1. September, findet die Begräufung der auswärtigen Gäste statt. Die Festigung wird Sonntag um 9 Uhr vormittags im Ratssaale des städtischen Rathauses, abgehalten, woran sich die Besichtigung der Stadt und des Museums schließt. Am Nachmittag findet um 5 Uhr eine Feier beim Ranner Mithräum statt und um 8 Uhr abends der Festkommers im Vereinshaufe. Der Montag Vormittag ist den fachlichen Beratungen vorbehalten, da der für dieses Jahr geplante Archäologenkongreß in Skopje leider unterblieb. Am Nachmittag findet die Besichtigung des Schlosses Ober-Pettau statt. Im Rittersaale des Schlosses werden voraussichtlich auch die wissenschaftlichen Vorträge abgehalten werden. Dienstag, den 4. September, findet bei schönem Wetter ein Ausflug zu der in wunderbarer Waldeinsamkeit gelegenen Klostersruine Seč statt. Die eventuelle Teilnahme an den Feier möge Herrn Konservator Viktor Strabar in Ptuj bekanntgegeben werden. Der Museumsverein gibt ferner bekannt, daß an allen Festtagen, vor- und nachmittags, das Museum unentgeltlich zur Besichtigung geöffnet ist.

**Internationale Hochschulkurse in Wien.** Auch in diesem Jahre finden in Wien vom 11. bis 28. September internationale Hochschulkurse statt, veranstaltet von einem englischen und einem österreichischen Komitee, mit Vorträgen aus dem Gebiete der Volkswirtschaft, Politik, Soziologie, Geschichte, des Rechtes, der Philosophie, Literatur und Kunst. Neben Wiener Hochschullehrern weist das Programm Vortragende aus England, Deutschland, Jugoslawien, Bulgarien, Polen, Ungarn, aus der Schweiz und der Tschechoslowakei auf. Nähere Auskünfte werden beim Rektorat der Universität in Ljubljana und beim österreichischen Konsulat in Ljubljana erteilt. Für jugoslawische Staatsangehörige dürfte sich die Teilnahme mit ungefähr 25 Vortragsstunden, einschließlich Reise, Wohnung und Verpflegung auf 1200 Dinar stellen. Alle genaueren Auskünfte sind beim Sekretariat der Internationalen Hochschulkurse in Wien IX Holzmannsgasse 16, einzuholen.

**Konzert Laste.** Der berühmte Schubertspieler, Herr Prof. Karl Laste aus Wien, veranstaltet mit der ausgezeichneten Konzertsängerin Frau Röthel-Rostis am 4. September abends halb 9 Uhr einen Klovier- und Viederabend im Kleinen Saale des Hotels Union. Der Name Laste ist in allen musikalischen Kreisen so bekannt, daß es keiner weiteren Reklame bedarf. Weltbekannt ist Prof. Laste durch sein Schubertstück „Hannele“ geworden. Von vielen seinen herrlichen Kompositionen sei der Chor „St. Michel“ hervorzuheben. Frau Röthel-Rostis ist eine Lieblings-Schülerin des Meisters und wird von ihm, dem berufensten Beurteiler ungemein hoch eingeschätzt. Die beiden Künstler haben

schon eine ganze Reihe von Konzerten mit glänzendem Erfolge veranstaltet. Die Vortragsordnung wird in der nächsten Folge unseres Blattes mitgeteilt. Karten zu sehr mäßigen Preisen bei Frau Kovac (Tabaktrafik), Aleksandrova ulica.

**Das Wohltätigkeitskonzert zu Gunsten der Freiwilligen Feuerwehr Celje und der Stadtarmen** findet am Samstag, den 25. August, im Hotel Sloberne mit einem besonders ausgewählten Programm statt. Beginn 20 (8) Uhr abends, Eintritt 4 Din. Im Interesse des gemeinnützigen Zweckes ist ein zahlreicher Besuch zu erwarten und werden U-berzahlungen mit Rücksicht auf den sehr niedrig bemessenen Eintrittspreis dankend entgegengenommen.

**Feuerwehrrfest in Dojnik.** Aus Dojnik wird uns geschrieben: Anschließend an das Patroziniumfest, das am Sonntag, den 19. August, bei der Pfarrkirche in herkömmlich feierlicher Weise mit Prozession, Musik, Böllerschüssen u. s. w. begangen wurde, veranstaltete nachmittags die hiesige Freiwillige Feuerwehr zur Erinnerung an die vor 42 Jahren erfolgte Gründung der Wehr ein Fest, das in der Allee und auf dem anstoßenden Gemeinbeanger abgehalten wurde. Den Besuchern wurde vielerlei geboten. Karussell, Turpost, Musik, Tanzboden, Gesang u. dgl., sowie gute Getränke und Speisen sorgten bestens für eine gute Stimmung der Gäste. Da der Besuch des Festes gut war und sich der Wettergott den Veranstaltern durchwegs gnädig erwies, dürfte auch der Erfolg des Festes als gut bezeichnet werden, zumal die letzten Gäste den Festplatz erst mit Morgengrauen verließen.

**Vom Bergarbeiterstreik in Erbovlje.** Aus Erbovlje wird berichtet: Sonntag, den 10. d., fand eine Versammlung der streikenden Bergleute in Erbovlje statt, in der trotz offenkundiger Streitmüdigkeit eines großen Teiles der intransigente Standpunkt durchdrang und beschlossen wurde, im Streik weiter zu verharren, solange die Gesellschaft die aufgestellten Forderungen nicht bewilligt. Diese ihrerseits weigert sich, überhaupt in Verhandlungen einzutreten und verlangt als Vorbedingung, daß die Arbeiter zuerst die Arbeit aufnehmen. Gleichzeitig trachtet sie mit Hilfe der täglich an Zahl zunehmenden Arbeitswilligen die Kohlenförderung, insbesondere auf den Tagbaubetrieben zu heben. Tatsächlich wurden bereits Samstag in Erbovlje 70 Waggon Kohle gefördert, was ungefähr ein Viertel der normalen Produktion bedeutet, sodaß bei der täglich größeren Zahl der Arbeitswilligen eine Gefahr für Bahn und Industrie kaum mehr in Betracht kommt. Jedenfalls bedeutet die lange Dauer des Streiks eine große Schädigung unserer Volkswirtschaft und es wäre höchste Zeit, daß die maßgebenden Faktoren mit sanftem Druck die streikenden Parteien an den grünen Tisch zusammenbrächten.

**Radfahrers Pech.** Vor einigen Tagen ließ sich ein Herr aus der weiteren Umgebung Celjes ein Fahrrad aus, um in der Stadt einige Einkäufe zu besorgen. Auf der Rückfahrt fing schon in Gaborje sein Mißgeschick an. Einem Auto ausweichend überredelte er eine Frau, die einen Armbruch davontrug; die Bedauernswerte mußte auf Kosten des Radfahrers ins Krankenhaus geschafft werden. Natürlich: Aufruf, Polizei usw. Zur Ausweisleistung angehalten, konnte er lediglich seinen Namen angeben. Leider ist die Polizei gar so ungläubig. Nach der Nummer des Rades und ob die Radtage schon bezahlt sei, befragt, konnte der Pechvogel wiederum keine Auskunft geben. Strafmandat wegen Fahrens auf verbotenem Wege! Dies alles — (ob nicht dem Gehege seiner Zähne einige Bemerkungen entschlüpft sind, die den Dienern der hl. Hermandad unlieb waren?) — gab Veranlassung, den Mann auf „Nummer Sicher“ hinter Schloß und Riegel zu stecken und ihm so Gelegenheit zu bieten, ungestört über sein Mißgeschick nachdenken zu können. Erst am nächsten Morgen wurde er durch einen bekannten Herrn aus Celje agnosziert und endlich aus der Haft entlassen.

**Raubüberfall.** Aus Maribor wird berichtet: Am 15. d. M. unternahm eine Marburger Gesellschaft einen Ausflug von St. Wolfgang am Barchern zur Marburger Hütte. Die Damen Emma Lorig und Lotti Sieberer blieben etwas zurück und folgten dann der Gesellschaft. Unweit vom St. Wolfgang überfiel die Damen ein Barsche und entriß dem Fräulein Emma Lorig ihre goldene Uhr sowie ein goldenes Armband und verschwand. Der Gendarmerie gelang es den 18jährigen Knecht Veronik aus Pohorje als Räuber auszuforschen, der die geraubten Gegenstände vergraben hatte. Er gestand die Tat erst bei Konfrontierung mit beiden Fräuleins und wurde dann dem Gerichte eingeliefert.

**Anglücksfall.** Aus Apače wird gemeldet: Am Freitag, den 17. d. M., führte Herr Alexander Fasching, Mühlenbesitzer in Sepovci, Lohse nach Apače. Beim Rückweg stürzte er kopfüber vom hohen Wagen und blieb mit der Kleidung unter diesem hängen, wodurch der Kopf an die Seite des Wagenrades zu hängen kam. Der Verunglückte erlitt bedenklich schwere Verletzungen am Stirnbein und an einem Auge. Außerdem blühte er zwei Rippen ein.

**Anfälle.** Aus Maribor wird berichtet: Am 20. d. M. ist in der Ruška cesta der 63jährige Werkelmann Rudolf Jelinek von einem Fiaker überfahren worden. Er erlitt dabei außer inneren Verletzungen einen Bruch des linken Ober- und Unterschenkels und mußte von der Rettungsabteilung ins allgemeine Krankenhaus überführt werden. — Der beim Eisenbahnbau der Strecke Murška Sobotna—Ormož beschäftigte Arbeiter Ramo Mojstić ging am gleichen Tage fast zur selben Stunde am Lastenbahnhof Težno über das Geleise und wurde bei dieser Gelegenheit von den Puffern eines rollenden Waggons erfasst und niedergeworfen. Mojstić erlitt dadurch schwere innere Verletzungen und eine große Wunde an der linken Schulter, so daß er ins allgemeine Krankenhaus überführt werden mußte. Die Rettungsabteilung, die zwei Unglücksfälle fast zu gleicher Zeit glänzend erlebte, hat sich hierbei besonders ausgezeichnet.

**Statistisches aus Slowenien.** Aus der jüngsten Statistik ergeben sich folgende Zahlen: Slowenien zählt 1.056.464 Einwohner. Im Jahre 1922 wurden 9019 Ehen geschlossen. Neugeborene gab es 32.403, davon 3666 uneheliche Kinder und 755 togeborene. Es starben im ganzen in diesem Jahre 20.437 Personen. Die Bevölkerungszahl hat sich um 12.000 Personen erhöht. Bis 5 Jahre sind 6081, von 5 bis 14 Jahren sind 6081, von 15 bis 30 Jahren 785, von 30 bis 50 Jahren 2060, von 50 bis 70 Jahren 4425 und über 70 Jahren 5435 Personen gestorben. Selbstmorde waren 128 zu verzeichnen, davon 41 durch Erschießen, 59 durch Erhängen, 5 durch Ertrinken, 14 durch Ertrinken, 5 Personen haben durch Aderöffnung Selbstmord begangen. Morde und Totschläge gab es 73, davon sind 27 bei einer Rauferei erfolgt; 2 Personen waren von der Grenzpolizei erschossen worden. 6 Fälle von Kindesmord sind zu verzeichnen.

**Schließen von Hauptleitungshähnen.** Das Stadtamt Celje teilt mit: Es ereignet sich oftmals, daß Hauseigentümer, die in ihren Gebäuden Hauptleitungshähne besitzen, die Wasserleitung, zumal des Abends, eigenmächtig absperrten, so daß die Parteien der Lage ohne Wasser sind. Auf Grund des § 20 und im Sinne des § 32 der Wasserleitungsordnung für Steiermark ist es den Hauseigentümern oder Hausbesorgern nicht gestattet, eigenmächtig die Hauptleitungshähne zu schließen, bezw. zu öffnen. Im Falle von Beschwerden wird gegen die Schuldtragenden strengstens nach den Strafbestimmungen der städt. Wasserleitungsordnung vorgegangen werden. Schließlich wird die Bevölkerung darauf aufmerksam gemacht, daß für jede Aenderung an der städt. Wasserleitung die Bewilligung des Stadtamtes erforderlich ist.

**Für Auswanderer.** Das Presseferat der Gebietsverwaltung für Slowenien übersendet uns folgende Notiz: Das Konsulat des Königreiches der Serben, Kroaten und Slowenen in Lima (Peru) teilt mit, daß es in letzter Zeit aus unseren Gegenden eine große Anzahl unrichtig abgefaßter und nicht legalisierter Gesuche erhalte, worin um privatrechtlichen Schutz unserer Auswanderer gebeten wird. Mit Rücksicht auf die Unrechtmäßigkeit dieser Gesuche muß sie das Konsulat den Bittstellern rückstellen. Deshalb werden die Interessenten aufmerksam gemacht, sich in Fällen von Notwendigkeit nicht unmittelbar an das genannte Konsulat zu wenden, sondern an das Auswandererkommissariat in Zagreb, Kamenita ulica 15, das ihnen alle nötigen Anleitungen geben und ihnen die notwendigen Druckfachen zusenden wird, damit es ihnen möglich sein werde, die Erledigung ihrer Gesuche ehest zu erreichen.

**Die Firma Ant. Rud. Legat auf der Industrie- und Gewerbe-Ausstellung in Maribor.** In der Büromaschinenbranche erregt der Stand der Firma Ant. Rud. Legat, Erstes Spezialgeschäft für Schreibmaschinen und Büroartikel in Maribor, allgemeine Aufmerksamkeit. Diese Firma trägt den Titel „Erstes“ mit Recht, denn sie hat den größten und bestbeschäftigten Stand dieses Faches und bietet alles, vom Farbband und Kohlenpapier angefangen, bis zur vollendetsten Rechen- und Kopiermaschine. Von Schreibmaschinen sind ausgestellt in erster Linie „Continental“, deren Alleinvertreter die Firma für ganz Slowenien inne

hat. Für die Verbreitung dieser ausgezeichneten Marke (Wanderer-Fabrikat) hat die Fa. Ant. Rud. Legat sehr viel geleistet, so daß es in Maribor wie in Steirisch-Slowenien kein größeres Büro gibt, in dem nicht mindestens eine „Conti“ stehen würde. Von anderen Schreibmaschinensystemen sind vertreten die „Erika“, „Basanta“, und „Underwood“-Reise-schreibmaschinen, ferner führende Marken wie „Underwood“, „Remington“, „Abler“, „Oliver“ usw. Infolge ihrer guten Geschäftsverbindungen ist die Firma in der Lage, jedes Schreibmaschinensystem zu Originalpreisen liefern zu können. Die Kopiermaschine „Soennecken-Erzelfor VII“ lenkt die Aufmerksamkeit aller auf sich. Ferner erregt großes Interesse die Rechenmaschine „Triumphator“, die abdividiert, subtrahiert, multipliziert und dividiert. Die Leistungen dieser Rechenmaschine sind einfach phänomenal. Auch kleine Abdividiermaschinen sind zu sehen. Die Vervielfältigungsapparate „Opalograph“, „Schapitograph“ sowie der Rotationsvervielfältiger „Rapport“ waren ebenfalls ausgestellt. Verschiedenes Zubehör wie Farbbänder, Kohlenpapier, Stempelfarbe, Farblinien sowie Ersatzteile für Schreibmaschinen wie Typen, Hebel, Typenräder, Walzen, Federn, Schrauben u. dgl. Briefordner System „Indus“ und kleinere Büromaschinen wie Reißspitzmaschinen, Brieföffner, Heftapparate usw. ergänzen den künstlerisch arrangierten Stand, der als einer der schönsten der Ausstellung bezeichnet werden kann. Was die Leipziger Bürobearbeitung im großen bietet, das führt die Fa. Ant. Rud. Legat im kleinen vor. Die Firma besitzt auch eine eigene Maschinenschreib- und Stenographische-Schule, welche höchst modern eingerichtet und die größte Fachschule für Stenotypie Jugoslawiens ist. Neue Kurse beginnen am 1. Oktober. Anmeldungen im Schreibmaschinengeschäfte Legat, Maribor, Slobersta ulica 7, Telefon 100 oder in der Schulkanzlei Bragova ulica 4. Die Firma stellt auch in Ljubljana, u. zw. Pavillon G, Stand 206 aus und wird auch dort einige vorzügliche Neuheiten bringen.

## Aus aller Welt.

**Eine neue Sahara-Expedition.** Eine Depesche aus Timbuktu meldet, daß die amerikanische Expedition, die unter Führung F. Lloyd Gibbons die Sahara durchquerte, in dieser Stadt angekommen ist. Die Expedition ging anfangs Mai von Insalah ab, durchquerte die 3000 Kilometer lange Strecke in 2½ Monaten. Die Forscher hatten in der letzten Zeit unter dem furchtbaren Wassermangel zu leiden; die gemessene Höchsttemperatur betrug 45 Grad im Schatten. Auf dem Hochplateau von Hoggar erhielt Gibbon den Besuch des Beduinenhäuptlings Tangui, der ihm einen auf eine weiße Lammhaut geschriebenen Brief an den Präsidenten Harding überreichte. In diesem Schreiben wünschte der Häuptling, daß Allah die Schaf- und Kamelherden des amerikanischen Volkes vermehren sollte und daß Amerika so viel Wasser haben möge, als es verlange. (Die italienische Zeitung, der wir den Bericht entnehmen, kann sich einer ironischen Bemerkung bezüglich des zweiten Wunsches und des Prohibitionsgesetzes nicht enthalten.) Die Expedition langte nun in Timbuktu an, wo sie von den französischen Behörden großartig empfangen wurde.

**Ein Skelettfund ein Paris.** Eine grausige Entdeckung von einem Duzend menschlicher Skelette wurde bei Straßearbeiten im Norden von Paris gemacht. Beim Aufgraben des Bodens stieß man auf eine ummauerte Höhle, in der die menschlichen Gebeine lagen. Da die Skelette ein bedeutendes Alter haben müssen, nimmt man an, daß es sich hier um Überreste aus den so grausam geführten Religionskriegen zwischen Hugenotten und Katholiken aus der Zeit Heinrichs des Vierten handelt. Die Skelette gehören Menschen beiderlei Geschlechts und aller Altersklassen an. Da keine Spur von Kleidung, Knöpfen oder metallenen Gegenständen bei dem Funde war, so nimmt man an, daß die Unglücklichen nackt und ungefesselt, wahrscheinlich lebendig, in die Höhle eingemauert wurden. An den Wänden sind kleine Löcher sichtbar, die wohl von den Nägeln der Opfer ausgehöhlt wurden. Sachverständige, die zur Begutachtung des grausigen Fundes abgesandt wurden, konnten keine Spuren entdecken, die zu einer Erklärung oder Datierung der Tragödie hätten führen können, und so mußte man sich mit diesen Annahmen begnügen.

**Organisation der ungarländischen Deutschen.** Kürzlich wurde in Budapest ein ungarländischer deutscher Volksbildungsverein gegründet, an dessen Spitze Universitätsprofessor Dr. Bleyer und Dr. Guido Gündisch stehen. Diese Gründung

ist nicht allein deshalb von Bedeutung, weil damit der erste Verein, der alle ungarländischen Deutschen zur Pflege ihrer bodenständigen Volkskultur umfassen soll, gegründet wurde, sondern auch deshalb, weil er der Prüffstein ist, ob es die ungarische Regierung mit der Verlautbarung der Nationalitätenverordnung tatsächlich ernst meint. Jede Vereinsgründung ist derzeit in Ungarn der ausdrücklichen Genehmigung durch die Regierung unterworfen. Es hängt somit von der ungarischen Regierung ab, ob den Deutschen Ungarns die Möglichkeit geboten sein wird, ihr Volkstum zu pflegen. Nach den Versicherungen des ungarischen Ministerpräsidenten kann übrigens an der Genehmigung des Vereines wohl nicht gezweifelt werden.

**Ein Tagebuch aus St. Helena** ist nach einer Meldung der „Autographen-Rundschau“ dieser Tage in England versteigert worden. Es handelt sich um die Papiere des Sir Thomas Reave, der Generaladjutant von Napoleons „Kerkermeister“ Hubson Lowe auf St. Helena war. Napoleon war anfänglich für Reave sehr eingenommen, bis er sich auch mit ihm, wie mit allen englischen Offizieren, verfeindete und ablehnte, ihn weiter zu empfangen. Einen ausführlichen Bericht über seine verschiedenen Besuche bei Napoleon hat Reave in seinem Tagebuch aufgezeichnet, so auch ein Gespräch, in dem ihm der Kaiser seinen Plan für einen Einfall in England entwickelte.

**Gläsernes Kopfhaar.** So unwahrscheinlich es klingt, so hat man doch mit gläsernen Perücken die besten Erfahrungen gemacht. Es hat sich gezeigt, daß gesponnenes Glas der trefflichste Ersatz für menschliches Haar ist. Perücken, die aus diesem Stoff gefertigt werden, sind außerordentlich leicht und machen einen sehr schönen Eindruck. Glasperücken sind ohne Schwierigkeiten in jeder Tonfärbung herzustellen; auch Locken und Wellen lassen sich ganz nach dem Befehl der Mode an diesen Perücken anbringen. Man behauptet, daß die gläsernen Haare die natürlich so vortrefflich nachahmen, daß eine solche gläserne Perücke überhaupt nicht erkannt werden kann, wenn man nicht eine genaue Untersuchung vornimmt. Die gläsernen Haare sehen ganz so aus wie wirkliches Haar, das auf dem Kopfe gewachsen ist.

**Auffindung einer Inka-Mumie.** In dem gebirgigen Teile des nördlichen Argentiniens, an der chilenischen Grenze wurde vor kurzem eine Mumie ausgegraben. Es handelt sich anscheinend um einen Inka-Häuptling, dessen Leichnam ungewöhnlich gut erhalten ist. Die unverfärbten Haare sind mit Lamahaar zusammengehalten; unverfärbt sind auch die Finger- und Fußnägel; aber die merkwürdigste Erscheinung ist die vollkommene Versteinierung aller inneren Organe. Eine Menge interessanter Gegenstände kam bei der Entdeckung zutage, die eine weit fortgeschrittene Kultur verraten. Lederne Gebrauchsgegenstände, Nähadeln, Krüge und Trinkgefäße in Form von Tiergestalten, feinerne Schalen, Teller und Flaschen aus Terracotta. In Inka-Gräbern fand man sonst meist Gold, hier war dies nicht der Fall; es scheint vorher aus dem Grabe entwendet worden zu sein.

**Zum Ausstopfen verurteilt.** Der russische Bankier Sanderland hatte der Kaiserin Katharina der Zweiten von Rußland einen prächtigen Hund geschenkt, den sie mit dem Namen des Gebers belegte. Als das Tier starb, ließ die Kaiserin, um wenigstens das Fell ihres Lieblings zu erhalten, einen Hofbeamten rufen und befahl, „den Sanderland auszustopfen“. Der Beamte, der weder von dem Hund noch von seinem Tod etwas wußte, wohl aber den Bankier des Namens kannte, meldete diesem den Befehl der Kaiserin, daß er ausgestopft werden sollte. In dieser Blütezeit des Absolutismus mußte dem Befehl der Kaiserin unbedingt gehorcht werden. Sanderland wurde gefangen gesetzt und konnte nur durch große Selbstergebenheiten die Vergünstigung einer Audienz bei der Kaiserin erlangen. Er warf sich ihr zu Füßen und fragte unter Tränen, warum er getötet und ausgestopft werden sollte, worauf Katharina lachend den Sachverhalt aufklärte. Ohne die Besterlichkeit der Beamten wäre es aber dem Bankier übel ergangen.

**Niedergang eines Meteors.** Am 9. August, 11 Uhr nachts, beobachtete man in der Gegend von Chimay am Himmel eine gewaltige Sarbe von Sternschnuppen, die ein unvergleichliches Schauspiel darboten. Plötzlich durchfuhr ein gewaltiger Meteor den Himmelstrahl. Dieser Meteor besaß eine Leuchtkraft, die die Landschaft herart erhellte, daß es den Eindruck einer Magnesiumexplosion hinterließ. Die Feuerkugel ließ nach ihrem Verschwinden am Himmel eine noch fünf Minuten leuchtende Spur zurück.

# Wirtschaft und Verkehr.

**Revision im Handelsministerium.** Das Handelsministerium hat eine Kommission beauftragt, die Arbeiten der Zentralverwaltung des Handelsministeriums, in der Unkorrektheiten vorgekommen sind, einer Revision zu unterziehen.

**Die alten 10 Dinar-Noten werden eingezogen.** Der Finanzminister hat entschieden, daß die 10 Dinar-Noten der Emission 1919 sofort eingezogen werden. Die Noten werden bis 10. Februar 1924 bei der Nationalbank und allen ihren Filialen umgetauscht, von da ab nur mehr bei der Zentrale der Nationalbank in Beograd. Nach dem 10. Juni 1924 werden die Noten nicht mehr umgetauscht und verlieren jeden Wert.

**Erhöhung der Eisenbahntarife.** Vom 15. September d. J. an treten neue Eisenbahntarife in Kraft, und zwar gelten folgende neue Einheitspreise: für Schnellzüge pro Person und Kilometer 1. Klasse 120 Para, 2. Klasse 90 Para, 3. Klasse 60 Para; für Personenzüge und gemischte Züge 1. Klasse 90 Para, 2. Klasse 60 Para, 3. Klasse 30 Para; für Gepäck von 10 Kilogramm pro Kilometer bei Schnellzügen 7.5 Para, bei Personen- und gemischten Zügen 4.5 Para; für Hunde pro Stück und Kilometer 18 Para; für Eilgut 14 Para je 10 Kilogramm auf 1 Kilometer. — Die heute geltenden Frachttarife für Eilgut, ferner für gewöhnliches Frachtgut der Klasse 1 und der Ausnahmstarife Nr. 3 und B. 1 b) werden um 100, Klasse 2 um 50, die übrigen um 30 Prozent, beziehungsweise für die Klasse B und den Ausnahmstarif Nr. 1 um 20 Prozent erhöht. Die Frachtsätze des Sondertarifs Nr. 3 und des Ausnahmstarifs Nr. 11 werden nicht erhöht. Die Staatsgebühr von 15, bezw. 10 Prozent wird neben der Eisenbahnfrachtgebühr ebenfalls eingerechnet.

**Die dritte Ljubljanaer Messe** findet in der Zeit vom 1. bis 10. September statt. Daran werden sich 750 Aussteller beteiligen. Die Waren sind in 21 Gruppen eingeteilt, darunter sind als wichtigste: Maschinenindustrie, Gewehr- und Munitionserzeugung, Metallzeugnisse, landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, Automobile, Elektrotechnik, pharmazeutische und chirurgische Präparate, Papier, Graphische Kunst, Kartonage und Bürobedarfartikel, Möbel, Holzindustrie, Leder und Lederkonfektion, Textilindustrie und Konfektion, Hüte, Glas, Galanterie, Feinmechanik, Gemische Industrie, Lebensmittelindustrie, Baubedarf, Gärtnerei. Zur Ausstellung der Muster dienen 70 Pavillons, der Ausstellungsraum beträgt 40.000 Quadratmeter. Die Messe verfügt über ihre eigene elektrische Zentrale für Betriebs- und Beleuchtungszwecke. Wir empfehlen Industriellen, Kaufleuten, Gewerbetreibenden und vor allem Handwirlern, daß sie die dritte Muster-

messe in Ljubljana als beste Einkaufsgelegenheit benützen. Die Legitimationen für den Besuch der dritten Ljubljanaer Messe berechtigen zur Fahrtbegünstigung des halben Fahrkartenpreises auf sämtlichen Eisenbahnen des Königreichs SHS und kosten 50 Dinar.

**Die Handelsbeziehungen zwischen Jugoslawien und Ungarn.** Die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Ungarn und Jugoslawien sind gescheitert, so daß nach Jugoslawien importierte ungarische Waren dem Maximaltarif unterliegen, dessen Sätze um zirka 100 Prozent höher sind, als die des jugoslawischen Vertragszolltarifes. Industrieprodukte können bei der jetzigen Sachlage die Konkurrenz der mit Jugoslawien in einem Vertragsverhältnis stehenden Industriestaaten nur schwer bestreiten.

**Anschaffung von 3000 Eisenbahnwagen für Ausfuhrzwecke.** Auf Beschluß des Ministerrates werden vom Ausland 3000 Eisenbahnwagen beschafft werden, damit die Beförderung der Ausfuhrware je rascher und der Ausfuhrhandel intensiver abgewickelt werden könne.

## Sport.

**Fußballsport.** Am Sonntag, den 26. August, beginnt im Bereiche des Fußballverbandes die diesjährige Herbstsaison. Der hiesige Athletiksportklub benützte die Pause zwischen Frühjahr und Herbst dazu, die Fußballmannschaft durch leichte Wettspiele wie Red Star 14 : 0, Brzice 17 : 2 und Trbovlje 18 : 0 einzuspielen, um den größeren für den Herbst in Aussicht stehenden Wettspielen mit Ruhe entgegensehen zu können. Obwohl der hiesige Sport infolge des stets schlechteren Besuches der Wettspiele finanziell sehr zu leiden hat, beschloß die Vereinsleitung dennoch die Herbstsaison spielen zu lassen, da die Fußballmannschaft gerade jetzt eine vollkommen ausgeglichene Elf darstellt. Sollte auch die Herbstsaison bei der Bevölkerung wenig Interesse zeitigen, wird wohl damit zu rechnen sein, daß auch die in Celje sich sportlich am längsten gehaltene Fußballmannschaft ihre Tätigkeit einstellen müssen wird. Als Eröffnungsspiel hat sich die Vereinsleitung den Sportklub Ptuj geladen. Ptuj war noch im Jahre 1922 ein sehr schwacher Gegner. Infolge Zugzugs neuer Spieler und eifrigen Lebens stellt heute Ptuj einen beachtenswerten Gegner, welcher in den letzten Spielen mit 1 : 0 und 3 : 1 zu schlagen. Diese Resultate sprechen genügend für die Spielfärke der Gäste, sodas sich unsere heimische Elf werden zusammen nehmen müssen, um nicht überrascht zu werden. Es ist dennoch ein sehr interessanter Kampf zu erwarten, da Ptuj alles daran setzen wird, seinen guten Ruf weiter zu bewahren. Vom sportfreundlichen Publikum hoffen wir auf

einen vollzähligen Besuch, da doch der Circus mit seinen sportlichen Veranstaltungen aus Celje bereits abgereist ist.

**Fußball.** Am Sonntag, den 26. August, spielt der Sportverein Sošanj in Brzice gegen den dortigen Sportklub „Troja“.

## Verstorbene im Juli 1923.

In der Stadt: Johann Schmidt, Buchbindermeister, 86 J.; Maria Wislak, Stadtarmer, 76 J.; Franz Pacchiasso, Goldwarenfabrikant, 74 J.; Viktor Fasching, Kellner, 50 J.; Johann Hofmann, Schneidermeister und Hausbesitzer, 79 J.; Maria Delatorba, Eisenbahnarbeitersgattin, 35 J. — Im allgemeinen Krankenhaus: Alois Dobersek, Knecht aus Umgeb. Smarje, 47 J.; Johann Colan, Wingersohn aus Sv. Kunigunda, 2 1/2 J.; Jovan Babić, Student aus Beograd, 19 J.; Marjo Babovan, Schuhmachergehilfe a. Reštra (Rečica); Josef Zupančič, Stadtarmer aus Celje, 66 J.; Angela Žehelj, Kellnerin aus Mozirje, 26 J.; Josef Fidler, Besitzersohn aus Cerovec, 4 J.; Jera Brence, Tagelöhnerin aus Slatina, 57 J.; Josef Pirnat, Besitzersohn aus Sv. Peter, 2 Tage; Anton Penič, Knecht aus Bukovšlat, 53 J.; Rosa Drobnič, Private aus Laško, 66 J.; Josefa Fidler, Besitzerstochter aus Cerovec, 12 J.; Martin Silenski, Besitzer aus Sv. Pavel, 75 J.; Martin Bincl, Tagelöhner aus Arceln, 47 J.; Maria Dut, Arbeiterin aus Markt Lemberg, 70 J.; Franz Marvot, Knecht aus Ljubno, 55 J.; Radoslav Knežević, Bergbauhilf aus Celje, 30 J. Im Invalidenhaus: Anton Koban, Invalider, 32 J.; Rupert Habit, Invalider, 27 J.

## Devisenkurse am 23. August (22. August).

(Ohne Gewähr.)

Devisen	Zürich	Beograd	Wien
Beograd	5.80 (5.78)	—	737.50 (735.00)
Berlin	0.000103 (110)	0.0019 (0.0019)	0.01475 (0.013)
London	25.21 (25.17)	438.25 (437.63)	323.700 (323.500)
Mailand	23.80 (23.92)	— (413.50)	3055 (3060)
Newport	553.25 (553.00)	95.95 (95.50)	71.060 (71.060)
Paris	81.00 (81.55)	539.00 (535.00)	3970 (4025)
Prag	16.20 (16.18)	280.05 (282.75)	2082 (2082)
Wien	0.0078 (0.0078)	0.1339 (0.1339)	—
Zürich	—	—	12.860 (12.860)

Zürich, 21. August. Beograd 5.80, Berlin 0.00009, London 25.18, Mailand 23.75, Newport 553.00, Paris 80.85, Prag 16.18, Wien 0.0078.

# Das Geheimnis des Schränkchens.

Roman von Burton E. Stevenson.

„Du glaubst also zu wissen, wer sie war?“  
 „Ich glaube es ziemlich sicher zu wissen. Das ist der Grund, warum ich noch einmal hergekommen bin. Wo steht Rogers?“  
 „Ich werde ihm klingeln,“ sagte ich. Ich drückte auf den Knopf. Rogers erschien alsbald.  
 „Haben Sie geklingelt, Herr Lester?“ fragte er. Der Mann war noch immer schrecklich aufgeregt, aber er zeigte doch mehr Selbstbeherrschung als zuvor.  
 „Jawohl,“ antwortete ich. „Herr Godfrey möchte Sie etwas fragen.“  
 Es kam mir, vor, als erblicke der Mann sichtlich. Zweifellos sprach Angst aus dem Blick, mit dem er meinem Freunde begegnete. Aber Godfrey lächelte beruhigend.  
 „Zuerst geben wir ihm am besten seine Anweisungen betreffs der Reporter, nicht, Lester?“ fragte er.  
 „Welche Reporter?“ fragte ich meinerseits.  
 „Alle die anderen natürlich; sie werden in Bälde dieses Haus stürmen. Rogers, Sie werden sie an der Haustüre empfangen, Sie werden kein einzigen hereinlassen, Sie werden ihnen sagen, daß hier nicht das geringste zu erfahren ist und daß sie sich an die Polizei wenden sollen. Sagen Sie ihnen, daß der Kommissär Grady die Untersuchung selbst in die Hand genommen hat und ohne Zweifel sich freuen wird, ihnen nähere Auskunft zu geben. Ist das recht so, Lester?“  
 „Jawohl, Myres,“ antwortete ich lächelnd.

„Und nun,“ fuhr Godfrey fort und sah Rogers scharf an, „habe ich hier eine Photographie. Schauen Sie sie an! Haben Sie diese Person schon gesehen?“ — Mit diesen Worten hielt er Rogers ein Bild hin. Der Mann zögerte einen Augenblick und nahm es dann mit zitternder Hand entgegen. Wieder malte sich auf seinen Zügen mächtige Angst. Dann hielt er das Bild ins Licht, blickte darauf...  
 „Janz ihn auf, Lester!“ rief Godfrey und sprang hinzu.  
 Denn Rogers griff heftig nach seinem Hals, taumelte und stürzte wie ein Stück Holz zu Boden. Godfreys Arm milberte den Sturz einigermaßen, während ich zu erstaunt war, um mich zu bewegen.  
 „Rasch etwas Wasser!“ gebot Godfrey laut, als Parks hereinstürzte. „Rogers ist es übel geworden.“  
 Und dann, als Parks wieder hinaussetzte, sah ich, wie Godfrey dem Bewußtlosen den Kragen aufriß und seine Schläfen heftig zu reiben begann.  
 „Hoffentlich ist es kein Schlaganfall,“ murmelte er. „Ich hätte vorsichtiger verfahren sollen.“  
 Bei diesen Worten erinnerte ich mich wieder des Vorhergegangenen. Ich bückte mich und griff nach der Photographie, die Rogers' krasse Hand entglitten war. Und dann entfuhr auch mir ein Ausruf der Ueberraschung, als ich die dunklen Augen, die vollen Lippen und das ovale Gesicht erblickte. Es war das Bild, das d'Aurelle in seiner Uhr verwahrt getragen hatte!

**Achtes Kapitel.**  
 Als Parks eine Minute später wieder zurückgekehrt kam, ein Glas Wasser in der einen und ein kleines Fläschchen in der anderen Hand, zerstreute er unsere Befürchtungen, daß der Kammerdiener vom Schlag getroffen sei.  
 „Er hat bisweilen solche Anfälle,“ sagte er. „Es ist eine Art Schwindel. Lassen Sie ihn davon riechen.“

Dabei entlockte er das Fläschchen und händigte es Godfrey ein. Ein durchdringender Ammoniakgeruch verbreitete sich im Zimmer. Das Mittel tat seine Wirkung. Einen Augenblick später schnappte Rogers krampfhaft nach Luft.  
 „Er wird in kürzester Zeit wieder bei Besinnung sein,“ bemerkte Parks zuversichtlich. „Allerdings stand es noch nie so schlimm um ihn.“  
 „Wir können ihn nicht am Boden liegen lassen,“ erklärte Godfrey.  
 „Im Musikzimmer steht ein Liegestuhl,“ sagte Parks, und so trugen wir drei den noch immer Bewußtlosen hinüber.  
 Godfrey und ich setzten uns und warteten, bis er wieder zu sich kommen würde.  
 „Er wird uns nicht viel Neues sagen,“ bemerkte Godfrey. „Ich zweifle tatsächlich daran, ob er uns überhaupt etwas mitteilen können. Aber was wir wissen wollen, hat uns seine Aufregung verraten, als ihm die Photographie zu Gesicht kam.“  
 Dies erinnerte mich an das Borgefallene. Ich hatte das Bild in die Tasche gesteckt. Jetzt holte ich es wieder hervor und betrachtete es von neuem.  
 „Wo hast du das Bild her?“ fragte ich.  
 „Der Polizeiphotograph fertigte einige Kopien an. Das ist eine davon.“  
 „Aber was brachte dich darauf, daß die beiden Frauen identisch seien?“  
 „Ich weiß es nicht genau,“ sagte Godfrey nachdenklich. „Sie waren beide Französinen — und Rogers sprach von roten Lippen. Es schien doch bis zu einem bestimmten Grade wahrscheinlich. Grady wird morgen früh im „Record“ einige Tatsachen finden, die ihm unbekannt sind. Aber schließlich geht es ihm stets so. Dieses Mal werde ich es ihm aber hinreiben! — Uebrigens,“ fügte er hinzu, „unser Freund kommt wieder zu sich!“ (Fortsetzung folgt.)

